

Drum laß mich gehn und stör nicht meinen Lauf,  
Ich bin geduldig wie ein sanfter Bach,  
Und Kurzweil ach! ich jeden müden Schritt,  
Bis mich der letzte zum Geliebten bringt;  
Dort will ich ruhen, wie nach Erdenleid  
Ein sel'ger Geist ruht in Elysium.

**Lucetta.** Allein in welcher Kleidung wollt Ihr gehn?

**Julia.** Nicht wie ein Mädchen; denn vermeiden möcht' ich  
Den lockern Angriff ausgelassener Männer;  
Gute Lucetta, solch Gewand besorge,  
Wie's einem zücht'gen Edelknaben ziemt.

**Lucetta.** So müßt Ihr Euch der Locken ganz berauben.

**Julia.** Nein, Kind; ich flechte sie in seidne Strähne  
Mit zwanzig künstlich-treuen Liebesknoten.  
Phantastisch so zu sein ziemt selbst dem Jüngling,  
Der älter ist, als ich erscheinen werde.

**Lucetta.** Nach welchem Schnitt wollt Ihr das Weinkleid tragen?

**Julia.** Das klingt ganz so, als: „Sagt mir, gnäd'ger Herr,  
Wie weit wollt Ihr wohl Euren Reifrock haben?“

Nun, nach dem Schnitt, der dir gefällt, Lucetta.

**Lucetta.** Notwendig müßt Ihr dann mit Laß sie tragen.

**Julia.** Psui, psui, Lucetta! das wird häßlich sein.

**Lucetta.** Die runde Hof' ist keine Nadel wert;  
Ein Laß muß sein, um Nadeln drauf zu stecken.

**Julia.** Lucetta, liebste du mich, so schaffe mir,  
Was gut dir dünkt und sich am besten ziemt;  
Doch, Mädchen, sprich, wie wird die Welt mich richten,  
Wenn sie die unbedachte Reif' erfährt?

Ich fürchte sehr, es schadet meinem Ruf.

**Lucetta.** Wenn Ihr das denkt, so bleibt zu Haus, geht nicht.

**Julia.** Das will ich nicht.

**Lucetta.** So laßt denn jeder Lästerung und geht.

Lobt Proteus nur die Reise, wenn Ihr kommt,

Was kümmern Euch die Tadel, seid Ihr fort?

Ich fürcht', er wird sie schwerlich billigen.

**Julia.** Das ist, Lucetta, meine kleinste Sorge.  
Viel tausend Schwür', ein Ozean von Thränen  
Und grenzenloser Liebe mach' ein Zeichen  
Verbürgen, daß ich ihm zur Freude komme.

**Lucetta.** All dies ist trügerischen Männern dienstbar.

**Julia.** Zu schlechtem Zweck, gebraucht von schlechten Männern!

Proteus' Geburt regiert' ein treu'rer Stern;

Sein Wort ist heil'ges Band, sein Schwur Dratel,

Treu seine Liebe und sein Sinnen rein;  
Die Thränen seines Herzens reine Boten,  
Und himmelsfern sein Herz von jedem Falch.

**Lucetta.** Müßt Ihr ihn so nur finden, wenn Ihr kommt!

**Julia.** O, liebste du mich, so kränk' ihn nicht so bitter,

Daß seine Treue du in Zweifel ziehst.

Nur wer ihn liebt, kann meine Lieb' erwerben;

So folge mir denn auf mein Zimmer gleich,

Zu überdenken, was mir nötig sei,

Mich auszurüsten zu der Sehnsuchtsreise.

Dir sei mein ganz Vermögen übergeben,

So Hausrat, Länderei'n, wie guter Ruf;

Nur hilf zum Danke mir alsbald von hinnen.

Kein weitres Wort! Wir gehen gleich ans Werk;

Denn Ungeduld bringt jedes Bögern mir. (Sie gehen ab.)

## Dritter Aufzug.

### 1. Scene.

Mailand. Zimmer im Palast des Herzogs.

Herzog, Proteus und Thurio treten auf.

**Herzog.** Verlaßt uns, Signor Thurio, kurze Zeit;  
Wir haben heimlich etwas zu besprechen. — (Thurio geht ab.)

Jetzt, Proteus, sagt, was Ihr von mir begehrt.

**Proteus.** Mein gnäd'ger Herr, was ich Euch wollt' entdecken,

Heißt das Gesetz der Freundschaft mich verhehlen;

Doch, wenn ich Eurer gnäd'gen Huld gedente,

Die Ihr dem Unverdienten reich geschenkt,

So sporn' mich meine Pflicht, Euch auszusprechen,

Was sonst kein Gut der Welt mir je entrisse.

Wißt, gnäd'ger Herzog: Valentin, mein Freund,

Will Eure Tochter diese Nacht entführen;

Mir ward der Anschlag von ihm selbst vertraut.

Ich weiß, Ihr seid entschlossen, Signor Thurio

Sie zu vermählen, den das Fräulein haßt;

Und wenn man sie auf diese Art entführte,

Es brächte Eurem Alter bittres Leid.

Drum zog ich's vor, um meiner Pflicht zu g'nügen,

Des Freundes Absicht so zu hintertreiben,

Als, sie verhehlend, schwere Sorgen nieder

Auf Euer Haupt zu ziehn, die, nicht gehoben,  
In ein frühzeitig Grab Euch niederdrücken.  
**Herzog.** Dank, Proteus, für dein redliches Gemüth;  
Solang ich lebe, will ich's dir gedenken.  
Nicht unbemerkt von mir blieb diese Liebe,  
Wenn sie mich wohl fest eingeschlafen wädhnten;  
Und oft schon dacht' ich, Valentin den Hof  
Und ihren Umgang streng zu untersagen;  
Doch, fürchtend, Argwohn geh' auf falscher Spur  
Und könne unverdient den Mann verlegen  
(Ein hastig Wesen, das ich stets vermied),  
Blick' ich ihn freundlich an; dadurch zu finden  
Das, was du selber jetzt mir hast entdeckt.  
Und daß du siehst, wie ich dies längst gefürchtet,  
Wohl wissend, leicht verführt sei zarte Jugend,  
Wohnt sie im hohen Turme jede Nacht.  
Den Schlüssel nehm' ich in Verwahrung selbst;  
Unmöglich ist's, von dort sie zu entführen.  
**Proteus.** Wißt, gnäd'ger Herr, ein Mittel ist erdacht,  
Wie er ihr Kammerfenster mag erklimmen,  
Daß auf geflocht'nem Seil sie niedersteigen;  
Dies holt der junge Liebende jetzt eben  
Und muß mit ihm sogleich hier wiederkommen;  
Aufsagen könnt Ihr ihn, wenn's Euch gefällt.  
Doch, gnäd'ger Herr, thut es mit feiner Wendung,  
Daß er in mir nicht den Verräter ahne.  
Denn Liebe nur zu Euch, nicht Haß zu ihm,  
Bewog mich, seinen Plan bekannt zu machen.  
**Herzog.** Bei meiner Ehr', er soll es nie erfahren,  
Daß mir von dir ein Licht hierüber kam.  
**Proteus.** Lebt wohl, mein Fürst, dort naht schon Valentin

(Proteus geht ab.)

Valentin tritt auf.

**Herzog.** Freund Valentin, wohin in solcher Eil'?  
**Valentin.** Mit Eurer Gnaden Günst, ein Bote wartet,  
Um meinen Freunden Briefe mitzunehmen,  
Und jezo wollt' ich sie ihm übergeben.  
**Herzog.** Ist viel daran gelegen?  
**Valentin.** Ihr Inhalt soll nur melden, wie gesund  
Und glücklich ich an Eurem Hofe lebe.  
**Herzog.** So ist's nicht wichtig; weile noch bei mir;  
Denn ein Geschäft muß ich mit dir besprechen,

Ganz insgeheim, das nahe mich betrifft.  
Dir ist nicht unbekannt, daß ich die Tochter  
Mit Thurio, meinem Freund, vermählen wollte.  
**Valentin.** Ich weiß es wohl, mein Fürst, und die Verbindung  
Ist reich und ehrenvoll, und trefflich paßt  
Ob seiner Tugend, Mild' und Würdigkeit  
Der edle Herr für Eure schöne Tochter.  
Könnt Ihr des Fräuleins Herz nicht zu ihm wenden?  
**Herzog.** Durchaus nicht; sie ist mürrisch, widerspenstig,  
Stolz, ungehorsam, starr und pflichtvergessen;  
Sie weigert mir die Liebe ganz des Kindes,  
Wie sie nicht Furcht vor ihrem Vater kennt;  
Und, daß ich's dir gestehe, dieser Stolz  
Hat, wohl erwogen, ihr mein Herz entfremdet.  
Ich hoffte sonst die letzten Lebensjahre  
Gepflegt von Kindesliebe hinzubringen,  
Doch jetzt ist mein Entschluß, mich zu vermählen;  
Dann nehm', wer will, sich der Verstojnen an.  
Wög' ihre Schönheit ihre Mitgift sein;  
Denn mich und meine Gütter schätzt sie nicht.  
**Valentin.** Was will Eu'r Gnaden, das ich hierin thue?  
**Herzog.** In eine Dame hier in Mailand, Freund,  
Bin ich verliebt; doch sie ist spröb' und kalt,  
Und achtet nicht Beredsamkeit des Greises.  
Drum wollt' ich dich zu meinem Führer wählen,  
(Denn längst vergaß ich schon, den Hof zu machen,  
Auch hat der Zeiten Weise sich verändert;)  
Wie, und was Art ich mich betragen soll,  
Ihr sonnenhelles Aug' auf mich zu lenken.  
**Valentin.** Gewinnt sie durch Geschenk', schätzt sie nicht Worte;  
Juwelen sprechen oft mit stummer Kunst,  
Gewinnen mehr als Wort des Weibes Günst.  
**Herzog.** Sie wies ein Kleinod ab, das ich geschickt.  
**Valentin.** Oft weist ein Weib zurück, was sie beglückt.  
Ein zweites schickt, ermüdet nicht im Lauf;  
Berschmähn zuerst weckt später Sehnsucht auf.  
Wenn scheel sie blickt, ist's nicht, um Haß zu zeigen,  
Sie will, Ihr sollt ihr größre Liebe zeigen;  
Schilt sie Euch weg, so heißt das nicht: geht fort!  
Die Narrchen rasen, nimmt man sie beim Wort.  
Abweisen laßt Euch nicht, was sie auch spricht,  
Denn sagt sie: „geht“, so meint sie: „geht nicht“.  
Lobt, schmeichelt, preist, vergöttert ihre Gaben,

Auch schwarz, laßt sie ein Engelsantlitz haben.  
Der Mann, der eine Jung' hat, ist kein Mann,  
Wenn sie ihm nicht ein Weib gewinnen kann.

**Herzog.** Doch die ich meine, ward von ihren Freunden  
Versprochen einem jungen, edlen Herrn  
Und streng von Männerumgang ausgeschlossen,  
Daß niemand sie am Tage sehen darf.

**Valentin.** So würd' ich denn sie in der Nacht besuchen.  
**Herzog.** Verschlossen ist die Thür, verwahrt der Schlüssel,  
Daß niemand nachts zu ihr gelangen mag.

**Valentin.** Was hindert, durch das Fenster einzusteigen?  
**Herzog.** Hoch ist ihr Zimmer, von dem Boden fern,  
Und steil gebaut, daß keiner auf mag klimmen,  
Der augenscheinlich nicht sein Leben wagt.

**Valentin.** Nun, eine Leiter, wohlgeknüpft aus Schnüren,  
Hinaufzuwerfen mit zwei Eisenklammern,  
Genügt, der Hero Turm selbst zu ersteigen,  
Wenn ein Leander kühn es wagen will.

**Herzog.** So wahr du bist ein echter Edelmann,  
Gieb Rat, wie solche Leiter anzuschaffen.

**Valentin.** Wann braucht Ihr sie? Ich bitte, sagt mir das.

**Herzog.** In dieser Nacht; denn Liebe gleicht dem Kinde,  
Das alles will, was es erlangen kann.

**Valentin.** Um sieben Uhr schaff' ich Euch solche Leiter.

**Herzog.** Noch eins: ich will zu ihr gehn allein;

Wie läßt sich nun dorthin die Leiter schaffen?

**Valentin.** Leicht könnt Ihr, gnäd'ger Herr, sie selber tragen,  
Ist Euer Mantel nur von ein'ger Länge.

**Herzog.** Von deiner Länge wird's ein Mantel thun?

**Valentin.** Ja, gnäd'ger Herr.

**Herzog.** Zeig deinen Mantel mir,  
Ich lass' mir einen machen von der Länge.

**Valentin.** Ein jeder Mantel, gnäd'ger Herr, ist passend.

**Herzog.** Wie stell' ich mich nur an mit solchem Mantel?

Ich bitte, laß mich deinen überhängen.

Was für ein Brief? was sehe ich? — An Silvia?

Und hier ein Instrument, so wie ich's brauche?

Bergönnt, daß ich einmal das Siegel breche.

(sieht.) „Ihr wohnt bei Silvia, meine Nachtgedanken;

Als Sklaven send' ich Euch, dorthin zu fliegen.

O, könnt' ihr Herr so leicht gehn durch die Schranken,

Um da zu ruhn, wo sie gefühllos liegen!

Ja, die Gedanken schließ in sel'ge Brust ein,

Dieweil ihr König, der sie eifrig schickt,  
Verwünschend wünscht, er möcht' in solcher Lust sein,  
Weil mehr als er die Diener sind beglückt.  
Weil ich sie sende, drum verwünsch' ich mich;  
Wo selbst ich sollte ruhn, erfreun sie sich.“  
Und was steht hier?

„Silvia, in dieser Nacht befrei' ich dich.“

So ist es; und dazu ist dies die Leiter.

Ha, Phaethon (denn du bist Merops' Sohn),

Greiffst nach den Zügeln du der Sonnenrosse,

Im Übermut die Erde zu verbrennen?

Nach Sternen, weil sie auf dich nieder scheinen?

Ha! frecher Sklav! der led' sich eingedrängt,

Dein hündisch Grinsen schenke deinesgleichen,

Wiß', meiner Nachsicht, mehr als deinem Wert,

Verdanst du's, daß du ungeschädet ziehn darfst;

Dies preise mehr, als all die Gunstbezeugung,

Die ich, nur weggeworfen, dir erwies.

Doch wenn du länger weilst in meinem Land,

Als nötig ist, bei schleunigster Beilung

Von unserm königlichen Hof zu scheiden,

Dann will, bei Gott, ich grümmiger dir zürnen,

Als ich mein Kind je oder dich geliebt.

Fort denn, und schweig mit nichtiger Entschuld'gung;

Liebst du dein Leben, fort in schnellster Eil'. (Herzog geht ab.)

**Valentin.** Lieber den Tod als dieses Daseins Marter.

Zu sterben, ist von mir verbannt zu sein,

Und Silvia ist ich selbst; verbannt von ihr

Ist selbst von selbst; o tödliche Verbannung!

Ist Licht noch Licht, wenn ich nicht Silvia sehe?

Ist Luft noch Luft, wo Silvia nicht zugegen?

Es sei denn, daß mein Geist sie nahe dächte,

Am Schatten der Vollkommenheit sich weidend.

Nur wenn ich in der Nacht bei Silvia bin,

Singt meinem Ohr Musik die Nachtigall;

Nur wenn ich Silvia kann am Tage sehn,

Nur dann strahlt meinem Auge Tag sein Licht.

Sie ist mein Lebensselement; ich sterbe,

Werd' ich durch ihren Himmelseinfluß nicht

Erfrischt, verklärt, gehegt, bewahrt im Leben.

Tod folgt mir, flieh' ich seinen Todespruch;

Verweil' ich hier, erwart' ich nur den Tod;

Doch fliehe ich, so flieh' ich aus dem Leben.

Proteus und Lanz treten auf.

**Proteus.** Lauf, Bursch, lauf, lauf, und such ihn mir.

**Lanz.** Holla! Holla!

**Proteus.** Was siehst du?

**Lanz.** Den, den wir suchen; es ist nicht ein Haar auf seinem Kopfe, das nicht ein Valentin ist.

**Proteus.** Valentin?

**Valentin.** Nein.

**Proteus.** Wer denn? sein Geist?

**Valentin.** Auch nicht.

**Proteus.** Was denn?

**Valentin.** Niemand.

**Lanz.** Kann niemand sprechen? Herr, soll ich schlagen?

**Proteus.** Wen willst du schlagen?

**Lanz.** Niemand.

**Proteus.** Zurück, Tölpel.

**Lanz.** Nun, Herr, ich will niemand schlagen, ich bitte Euch —

**Proteus.** Zurück, sag' ich. Freund Valentin, ein Wort.

**Valentin.** Mein Ohr ist abgesperrt für gute Zeitung,

so viel des Bösen zog darin schon ein.

**Proteus.** Dann will ich mein' in tiefes Schweigen senken;

denn sie ist rauh, voll Übellaut und schlimm.

**Valentin.** Botschaft von Silvias Tod?

**Proteus.** Nicht, Valentin.

**Valentin.** Nicht Valentin, fürwahr, für jenen Engel.

Sagt sie sich von mir los?

**Proteus.** Nicht, Valentin.

**Valentin.** Nicht Valentin, wenn Silvia sich lossagt!

Was bringst du denn?

**Lanz.** Herr, man rief aus, daß Ihr seid hier verbannt.

**Proteus.** Daß du verbannt bist, ach, das ist die Botschaft;

von hier, von Silvia und von deinem Freund.

**Valentin.** Von diesen Schmerzen hab' ich schon gezehrt;

das Übermaß wird jetzt mich übersätt'gen.

Und weiß es Silvia schon, daß ich verbannt?

**Proteus.** Ja, ihr entströmte bei dem strengen Spruch

(Der, ohne Widerruf, in Kraft besteht)

Ein Meer von Perlen, Thränen sonst genannt;

Die goß sie zu des harten Vaters Füßen;

Auf ihre Knie warf sie sich bittend hin,

Die Hände ringend, deren Weiß erglänzte,

Als würden sie erst jetzt so bleich aus Gram.

Doch nicht gebeugtes Knie, erhobne Hand,

Noch Seufzer, Klagen, Silberflut der Thränen

Durchdrang des mitleidlosen Vaters Herz;

Nein, Valentin, ergreift man ihn, muß sterben.

Ihr Fürwort reizt ihn noch zu größerem Zorn,

Als sie für deine Rückberufung bat.

In enge Haft hieß er sie schließen ein

Und drohte zornig, nie sie zu befreien.

**Valentin.** Nichts mehr; wenn nicht dein nächstes Wort, gesprochen,

Mit tötender Gewalt mein Leben trifft.

Ist's so, dann bitt' ich, hauch es in mein Ohr,

Ein Traur'lied, das mein endlos Leiden ende.

**Proteus.** Nein, Klage nicht, wo du nicht helfen kannst,

Und such zu helfen dem, was du beklagst;

Die Zeit ist Amm' und Mutter alles Guten.

Verweilst du hier, siehst du nicht die Geliebte;

Auch drohet dein Verweilen deinem Leben.

Hoffnung ist Liebesstab; zieh hin mit ihm,

Er sei dir gegen die Verzweiflung Schutz.

Schick deine Briefe her, bist du auch fern;

Die sende mir, und ich befördre sie

In den milchweißen Busen deiner Silvia.

Für lange Reden ist jetzt keine Zeit;

Komm, ich begleite dich durchs Thor der Stadt,

Und, eh' wir scheiden, sprechen wir ausführlich

Von deiner Herzensangelegenheit.

Bei Silvias Liebe, meide die Gefahr,

Um sie, wenn nicht um dich, und komm mit mir.

**Valentin.** Lanz, wenn du meinen Burschen sehen solltest,

Heiß eilen ihn und mich am Nordthor treffen.

**Proteus.** Geh, hörst du, such ihn auf. Komm, Valentin.

**Valentin.** O, teure Silvia! armer Valentin!

(Proteus und Valentin gehen ab.)

**Lanz.** Ich bin nur ein Narr, seht ihr; und doch habe ich

den Verstand, zu merken, daß mein Herr eine Art von Spitzbube

ist; doch das ist alles eins, wenn er nur ein ganzer Spitzbube wäre.

Der soll noch geboren werden, der da weiß, daß ich verliebt bin;

und doch bin ich verliebt; aber ein Gespann Pferde soll das aus mir

nicht herausziehen; und auch nicht, in wen ich verliebt bin, und doch

ist's ein Weibsbild; aber was für ein Weibsbild, das werde ich nicht

verraten; und doch ist's ein Milchmädchen; doch ist's kein Mädchen;

denn sie hat Kindtaufe gehalten; und doch ist's ein Mädchen; denn

sie ist ihres Herrn Mädchen und dient um Lohn. Sie hat mehr

Qualitäten als ein Hühnerhund, — und das ist viel für einen

Christenmenschen. Hier ist der Ragenlog (zieht ein Papier heraus) von ihren Eigenschaften. Imprimis, sie kann tragen und holen. Nun, ein Pferd kann nicht mehr; ein Pferd kann nicht holen, sondern nur tragen; deswegen ist sie besser als eine Mähre. Item, sie kann melken; seht ihr, eine säuberliche Tugend an einem Mädchen, das reine Hände hat.

Flink tritt auf.

- Flink.** Heda, Signor Lanz, wo ist mein Gebieter?  
**Lanz.** Dein Gebiet, er? Ich dachte, du wärest sein Gebiet.  
**Flink.** Ei, immer dein alter Spaß, die Worte zu verdrehen.  
 Was giebt es denn für Neuigkeiten in deinem Papier?  
**Lanz.** Die schwärzeste Neuigkeit, von der du jemals gehört hast.  
**Flink.** So, Bursch, wie schwarz?  
**Lanz.** Ei, so schwarz wie Tinte.  
**Flink.** Laß mich sie lesen.  
**Lanz.** Fort mit dir, Dummkopf, du kannst nicht lesen.  
**Flink.** Du lügst, ich kann.  
**Lanz.** Ich will dich auf die Probe stellen. Sage mir das:  
 Wer zeugte dich?  
**Flink.** Wahrhaftig, der Sohn meines Großvaters.  
**Lanz.** O du unstudierter Grütkopf! es war der Sohn deiner  
 Großmutter; das beweist, daß du nicht lesen kannst.  
**Flink.** Komm, Narr, komm; stell mich auf die Probe mit  
 deinem Papier.  
**Lanz.** Hier; und Sankt Nikolas steh' dir bei!  
**Flink.** Imprimis, sie kann melken.  
**Lanz.** Ja, das kann sie.  
**Flink.** Item, sie brauet gutes Bier.  
**Lanz.** Und daher kommt das Sprichwort: Glück zu, ihr braut  
 gutes Bier.  
**Flink.** Item, sie kann nähen und stricken.  
**Lanz.** Nun besser als erwürgen.  
**Flink.** Item, sie kann stricken.  
**Lanz.** So braucht der Mann nicht um einen Strick zu sorgen,  
 wenn die Frau stricken kann.  
**Flink.** Item, sie kann waschen und scheuern.  
**Lanz.** Das ist eine besondere Tugend; denn da braucht man  
 sie nicht zu waschen und zu scheuern.  
**Flink.** Item, sie kann spinnen.  
**Lanz.** So kann ich als Fliege ausfliegen, wenn sie sich mit  
 Spinnen forthat.  
**Flink.** Item, sie hat viele namenlose Tugenden.

**Lanz.** Das will sagen, Bastardtugenden; die kennen eben ihre Väter nicht und haben darum keine Namen.

**Flink.** Jetzt folgen ihre Fehler.

**Lanz.** Den Tugenden hart auf dem Fuße.

**Flink.** Item, sie ist nüchtern nicht gut zu küssen wegen ihres Atems.

**Lanz.** Nun, der Fehler kann durch ein Frühstück gehoben werden. Dies weiter.

**Flink.** Sie ist ein Süßmaul.

**Lanz.** Das ist Ersatz für ihren saueren Atem.

**Flink.** Item, sie spricht im Schlaf.

**Lanz.** Das ist besser, als wenn sie im Sprechen schlief.

**Flink.** Item, sie ist langsam im Reden.

**Lanz.** O Schurke, das unter ihre Fehler zu setzen! langsam im Reden zu sein, ist eine ganz einzige Tugend bei einem Weibe; ich bitte dich, streich das aus und stelle es unter ihren Tugenden oben an.

**Flink.** Item, sie ist eitel.

**Lanz.** Streich das auch aus! es war Ewas Erbteil, und kann nicht von ihr genommen werden.

**Flink.** Item, sie hat keine Zähne.

**Lanz.** Daraus mache ich mir auch nichts; denn ich liebe die Kinden.

**Flink.** Item, sie ist zänklich.

**Lanz.** Gut; das Beste ist, sie hat keine Zähne zum Beißen.

**Flink.** Item, sie lobt sich einen guten Schluck.

**Lanz.** Wenn der Schluck gut ist, soll sie's; wenn sie's nicht thut, thu' ich's; denn was gut ist, muß gelobt werden.

**Flink.** Item, sie ist zu freigebig.

**Lanz.** Mit ihrer Zunge kann sie's nicht; denn es steht geschrieben, daß sie langsam damit ist; mit ihrem Beutel soll sie's nicht, denn den will ich verschlossen halten; nun könnte sie es sonst noch mit etwas; und da kann ich nicht helfen. Gut, weiter.

**Flink.** Item, sie hat mehr Haar als Wig, und mehr Fehler als Haare, und mehr Geld als Fehler.

**Lanz.** Halt hier; ich will sie haben; sie war mein und nicht mein, zweimal oder dreimal bei diesem letzten Artikel; wiederhole das noch einmal.

**Flink.** Item, sie hat mehr Haar als Wig.

**Lanz.** Mehr Haar als Wig, das mag sein; das will ich beweisen: der Deckel des Salzfaßes verbirgt das Salz und ist deshalb mehr als das Salz; das Haar, das den Wig bedeckt, ist mehr als der Wig; denn das größere verbirgt das kleinere. Was ist das nächste?

**Flink.** Und mehr Fehler als Haare.

**Lanz.** Das ist schrecklich; wenn das heraus wäre!

**Klinsk.** Und mehr Geld als Fehler.

**Kanz.** Ach, das Wort macht die Fehler zu Tugenden. Gut, ich will sie haben; und wenn das eine Heirat giebt, wie kein Ding unmöglich ist —

**Klinsk.** Was dann?

**Kanz.** Nun, dann will ich dir sagen, — daß dein Herr am Nordthor auf dich wartet.

**Klinsk.** Auf mich?

**Kanz.** Auf dich! Ja; wer bist du? er hat schon auf bessere Leute gewartet, als du bist.

**Klinsk.** Und muß ich zu ihm gehen?

**Kanz.** Du mußt zu ihm laufen; denn du hast so lange hier gewartet, daß gehen schwerlich hinreicht.

**Klinsk.** Warum sagtest du mir das nicht früher? Hol der Henter deinen Liebesbrief! (Geht ab.)

**Kanz.** Jetzt kriegt er Prügel, weil er meinen Brief gelesen hat; ein unverschämter Kerl, der sich in Geheimnisse drängen will! Ich will hinterher und an des Bengers Büchtigung meine Freude haben. (Geht ab.)

## 2. Scene.

Ebendasselbst. Zimmer im Palast des Herzogs.

Der Herzog und Thurio treten auf, Proteus nach ihnen.

**Herzog.** Nichts fürchtet, Thurio; lieben wird sie Euch, Nun Valentin aus ihrem Blut verbannt ist.

**Thurio.** Seit seiner Flucht hat sie mich ausgehöhlt, Verschworen meinen Umgang; mich gescholten, Daß ich verzweifeln muß, sie zu gewinnen.

**Herzog.** So schwacher Liebesindruck gleicht dem Bild, In Eis geschnitten; eine Stunde Wärme Löst es zu Wasser auf und tilgt die Form. Ein wenig Zeit schmelzt ihren frost'gen Sinn Und macht den niedern Valentin vergessen. — Wie nun, Herr Proteus? Sagt, ist Euer Landsmann Gemäß dem strengen Ausruf abgereist?

**Proteus.** Ja, gnäd'ger Herr.

**Herzog.** Betrübt ist meine Tochter um sein Gehn.

**Proteus.** Bald wird die Zeit, mein Fürst, den Gram vertilgen.

**Herzog.** Das glaub' ich auch; doch Thurio denkt nicht so.

Die gute Meinung, die ich von dir habe, —  
Denn Proben deines Werts hast du gezeigt, —  
Macht, daß ich um so eh'r mich an dich wende.

**Proteus.** Zeig' ich mich jemals unwert Eurer Gnade, Raub' mir der Tod den Anblick Eurer Gnaden.

**Herzog.** Du weißt, wie sehr ich zu vollziehen wünsche Thurios Verbindung mit der Tochter Silvia.

**Proteus.** Ich weiß es, gnäd'ger Fürst.

**Herzog.** Und ebenso, denk' ich, ist dir bekannt, Wie sie sich meinem Willen widersezt.

**Proteus.** Sie that's, solange Valentin hier weilte.

**Herzog.** Ja, und verkehrten Sinns bleibt sie verkehrt.

Was thun wir wohl, auf daß sie bald vergesse,

Wie jenen sie geliebt, und Thurio liebe?

**Proteus.** Am besten, Valentin so zu verleumden,

Als sei er untreu, feig und niedrer Abkunft;

Drei Dinge, die den Weibern stets verhaßt.

**Herzog.** Doch wird sie denken, man spricht so aus Haß.

**Proteus.** Ja, wird von einem Feind dies vorgebracht.

Drum muß es mit Beweisen der erklären,

Der ihr als Freund des Valentin erscheint.

**Herzog.** Ihn zu verleumden, wärest du der nächste.

**Proteus.** Mit Widerwillen nur, mein gnäd'ger Fürst;

Es ziemt sich schlecht für einen Edelmann,

Besonders gegen seinen besten Freund.

**Herzog.** Wo Euer Lob ihm nicht von Nutzen ist,

Kann Euer Lästern ihm nicht Schaden bringen;

Drum unbedenklich dürst den Dienst Ihr leisten,

Den ich als Euer Freund von Euch erbitte.

**Proteus.** Ihr habt gewonnen, Herr. Und wenn nur irgend

Böse Nachrede Macht hat über sie,

So soll sie bald aufhören, ihn zu lieben.

Doch, reißt dies Valentin aus ihrem Herzen,

Liebt sie deshalb noch Signor Thurio nicht.

**Thurio.** Drum, wie die Gunst von ihm Ihr abgewidelt,

Daß sie sich nicht ganz unbrauchbar verwirre,

Müßt Ihr bei mir sie anzuzetteln suchen;

Und das geschieht, wenn Ihr mich so erhebt,

Wie Ihr den Signor Valentin erniedrigt.

**Herzog.** Und, Proteus, hierin dürfen wir Euch trauen;

Da wir durch Valentins Erzählung wissen,

Daß treuen Dienst Ihr schon der Liebe schwurt

Und nicht den Sinn zum Abfall wandeln könnt.

In dem Vertraun sei Zutritt Euch gewährt,

Wo Ihr mit Silvia alles könnt besprechen;

Sie ist verdrießlich, düster, melancholisch

Und wird, des Freundes halb, Euch gern empfangen;  
Da mögt Ihr sie durch Überredung stimmen,  
Valentin zu hassen, meinen Freund zu lieben.

**Proteus.** Was ich nur irgend kann, soll gern geschehn;  
Ihr aber, Thurio, zeigt zu wenig Eifer;  
Leimruten stellt, um ihren Sinn zu fangen  
Durch klagende Sonett', die, süß gereimt,  
Ergebnen Dienst in jedem Wort verkünden.

**Herzog.** Ja, viel kann Poesie, das Himmelskind.

**Proteus.** Singt, daß Ihr auf der Schönheit Weichhaltar  
Ihr Thränen, Seufzer, Euer Herz selbst opfert;  
Schreibt, bis die Tinte trocknet; macht sie fließen  
Mit Euren Thränen; rührend sei der Vers,  
Daß er beglaub'gen mag die Herzensliebe;  
Denn Orpheus' Laut' erklang von Dichterlehnen!  
Dem goldnen Ton erweicht sich Stein und Erz,  
Zahn ward der Tiger, der Leviathansriesen  
Entstieg der Tiefe, auf dem Strand zu tanzen.  
Habt Ihr ein herzbeweglich Lied gesungen,  
So bringt in stiller Nacht vor ihrem Fenster  
Harmon'schen Gruß; weint zu den Instrumenten  
Ein weiches Lied; der Mittnacht Totenstille  
Wird gut zum Laut der süßen Wehmut stimmen.  
So oder niemals ist sie zu erringen.

**Herzog.** Die Vorschrift zeigt, wie sehr du selbst geliebt.

**Thurio.** Heut' nacht noch üb' ich aus, was du geraten.  
Drum, teurer Proteus, du mein Liebeslehrer,  
Laß augenblicklich in die Stadt uns gehn  
Und wohlgeübte Musikanten suchen;  
Ich hab' schon ein Sonett, das trefflich paßt  
Als deines Unterrichtes erste Probe.

**Herzog.** So macht euch dran, ihr Herrn.

**Proteus.** Bis nach der Tafel warten wir Euch auf,  
Und dann sogleich beginnen wir das Werk.

**Herzog.** Nein, thut es alsobald; ich geb' euch frei. (Alle ab.)

## Vierter Aufzug.

## 1. Scene.

Wald zwischen Mailand und Verona.

Einige Räuber treten auf.

**Erster Räuber.** Gesellen, halt! Dort kommt ein Reisender.

**Zweiter Räuber.** Und wären's zehn, bangt nicht, und macht sie nieder.

Valentin und Flint kommen.

**Dritter Räuber.** Steht, Herr, werst hin das, was Ihr bei Euch tragt;

Sonst sehn wir Euch hin, Euch auszuplündern.

**Flint.** Wir sind verloren, Herr! Das sind die Schufte,  
Vor denen alle Reisenden sich fürchten.

**Valentin.** Ihr Freunde —

**Erster Räuber.** Das sind wir nicht, Herr! Wir sind Eure Feinde.

**Zweiter Räuber.** Still! Hört ihn an.

**Dritter Räuber.** Bei meinem Bart, das woll'n wir!

Er ist ein feiner Mann.

**Valentin.** So wißt, ich habe wenig zu verlieren;

Ich bin ein Mann, den Unglück niederschlug;

Mein Reichthum sind nur diese armen Kleider;

Wenn ihr von denen mich entblößen wollt,

Nehmt ihr mir alles, meine ganze Habe.

**Räuber.** Wohin reist Ihr?

**Valentin.** Nach Verona.

**Erster Räuber.** Woher kommt Ihr?

**Valentin.** Von Mailand.

**Dritter Räuber.** Habt Ihr Euch lang' da aufgehalten?

**Valentin.** An sechzehn Mond', und blieb wohl länger dort,

Wenn nicht das häm'sche Glück mir widerstrebt.

**Erster Räuber.** Seid Ihr von dort verbannt?

**Valentin.** Ich bin's.

**Zweiter Räuber.** Für welch Vergeh'n?

**Valentin.** Für etwas, das mich quält, wenn ich's erzähle.

Ich tötet' einen Mann, was sehr mich reut;

Doch schlug ich ihn im ehrlichen Gefecht,

Ohn' falschen Vortheil oder niedre Tücke.

**Erster Räuber.** Ei, laßt es Euch nicht reum, wenn's so geschah;

Doch seid Ihr um so kleine Schuld verbannt?

**Valentin.** Ich bin's, und war noch froh des milden Spruchs.

**Erster Räuber.** Verstehet Ihr Sprachen?